

Bis(s) zum letzten Hoffnungsfunken

Von Elsa

Kapitel 1: Bernsteinfarbene Augen

Ich wanderte durch zahllose Bäume.

Der Wald schien fast schon unendlich zu sein. Seit Stunden suchte ich schon nach einer Straße, doch ich kam einfach nicht auf einen Weg. Es sah alles einfach gleich aus. Vampirische Instinkte müsste man haben... Ich war dummerweise nur ein Halbwesen, sehr zum Leidwesen meinerseits. Wäre ich ein vollwertiges Wesen, hätte ich keine Probleme, einen Weg zu finden. Doch so musste ich suchen und suchen und das, obwohl es eigentlich sowieso nichts brachte.

Es fing an zu regnen.

Genervt seufzte ich auf. Hatte sich die ganze Welt etwa gegen mich verschworen?

Ich wurde pitschnass und dank meiner menschlichen Seite, fing ich an zu frieren. Zugegeben, ein schwarzes knielanges Kleid, dessen Ärmeln nur zwei dünnen Strichen glich, war nicht grade vorteilhaft, doch allzu viele Kleidungsstücke besaß ich eben nicht. Nach und nach musste ich mir welche aus irgendwelchen Läden zusammenklauen. Dabei war ich sogar so geschickt, dass nicht mal ein Alarm losging. Und selbst wenn, wäre ich schon längst über alle Berge.

Ein Knacken war zu hören.

Ich war dafür selbst verantwortlich, da ich auf einen Ast getreten war.

Dadurch verlor mein Gleichgewicht. Mein Rucksack blieb an irgend einen bescheuerten Strauch hängen, so dass die Träger rissen und mein Rucksack auf dem Boden landete und ich fiel mit den Knien in eine große Matschfütze, so dass der Matsch mir sogar noch ins Gesicht spritzte.

„Verdammte Scheiße!“, fluchte ich laut.

Das durfte doch alles nicht war sein! War ich etwa vom Pech verfolgt? Anscheinend ja, denn es kam noch schlimmer.

Ein kalter, steinerner Arm nahm mich in den Schwitzkasten. Der andere Arm umklammerte meine Arme und presste diese an meinen Körper. Der Griff war so fest, dass ich nach Luft schnappen musste.

„Luft...Ich...krieg keine...Luft.“, presste ich mühsam hervor.

Stats die Arme zu lockern, hörte ich nur eine Frage.

„Wer bist du?“, hörte ich die männliche Stimme sagen.

Der hatte leicht reden. Wie sollte ich bitte schön antworten, wenn mir die Luft dazu fehlte?

„Mo...Monica.“, keuchte ich.

„Und was willst du hier?“, kam es als Gegenfrage.

„Jasper, lass sie los. Sie wird uns schon nichts tun!“, meinte eine schöne, klare weibliche Stimme.

Die Gestalt, der diese Stimme gehörte, tänzelte leichtfüßig vor uns und kniete sich zu mir, so dass ich sie ansehen konnte.

Selbst wenn sie nicht gehockt hätte, allzu groß konnte sie nicht sein. Das konnte man erkennen. Sie trug ein blaues Kleid und ihr Haar war kurz und schwarz. Neugierig blickte sie mich mit ihren bernsteinfarbenen Augen an.

Ihre Blässe nach zu urteilen war sie ein Vampir, genauso wie der Jenige namens Jasper, der seinen Griff immer noch nicht gelockert hatte.

Etwas passte aber nicht ins Bild.

Diese Augen...

Hatten normalerweise Vampire nicht *rote* Augen?

„Sie könnte eine Gefahr darstellen Alice. Du kannst sie nur verschwommen sehen. Sie ist ein Halbwesen.“

„Ja und? Ist unsere Nichte doch auch bloß. Lass sie los Jasper. Sie bringt uns schon nicht um. Und selbst wenn sie es vorhaben würde, hätte uns Edward gewarnt. Wir sind immerhin in der Nähe von ihm und Bella.“, meinte sie lächelnd.

Irgendwie hatte die Schwarzhaarige etwas kindlich-naives an sich. Aber vielleicht täuschte ich mich auch. Sicher war sie stärker, als sie grade wirkte.

Der Vampir ließ mich los, doch ihm schien das ganze nicht wirklich zu gefallen, denn ich konnte ein leises Knurren seinerseits vernehmen.

„Jasper.“, ermahnte Alice ihn und blickte mich dann entschuldigend an.

„Tut mir leid. Er ist nur sehr vorsichtig und wollte kein Risiko eingehen. Ich bin Alice und das ist Jasper.“, stellte sie sich vor und deutete dann auf ihre Begleitung, die ich nun auch in Augenschein nehmen konnte.

Blond, bleich, gut gekleidet, doch wieder stach mir die Augenfarbe in die Augen, die so ganz und gar nicht zu meiner Vorstellung eines Vampirs passen wollten. Auch diese erinnerten an flüssiges Gold.

Ich blickte nach unten, da ich seinen bohrenden Blick einfach nicht mehr länger ertragen konnte.

Unter mir war immer noch die braune Pampe. Gott, wie ich Matsch *liebte*.

„Du zitterst ja immer noch.“, murmelte Alice.

„Oh.“

Das tat ich wirklich.

Es war für mich schon so selbstverständlich, dass ich das leichte Beben meines Körpers nicht mehr spüren konnte.

„Das ist mir gar nicht aufgefallen.“, gab ich zu.

„Wir sollten Sie zu Carlisle bringen, solange er noch da ist. Und ehe ich es vergesse, wir müssen Esme bescheit geben. Sicher wird sie Feuer und Flamme dafür sein, ihr etwas Leckeres zu kochen. Trägst du sie?“, plapperte die kleine Schwarzhaarige munter drauf los.

Jasper seufzte und als nächstes spürte ich, wie mir der Boden unter den Füßen weggenommen wurde. Der Blonde hatte mich hochgehoben, so dass ich sein weißes Hemd nun vollständig mit dem Matsch vollsaute.

„Ich werde dich dann nachher erstmal umkleiden Monica. Du scheinst in etwa meine Größe zu haben, also wird dir schon etwas davon passen.“, meinte Alice und rannte, in vampirischer Geschwindigkeit natürlich, los. Jasper folgte ihr im gleichen Tempo.

Erst jetzt merkte ich, wie erschöpft ich eigentlich war. Die ganze Zeit hatte ich den Schlaf unterdrückt und war umher geirrt. Mein letzter Schlaf war sogar solange her, dass ich nicht mal mehr fähig war zu beurteilen, wann er genau gewesen war.

Die Vampirin namens Alice sagte irgendetwas, doch ich hörte nicht mehr zu.

Ich war ins Land der Träume entschwunden.

Als ich wieder aufwachte, befand ich mich in einem weichen Bett. Es war mollig warm und die Kälte war aus meinem Körper vollständig entschwunden.

„Carlisle, sie wacht auf!“, rief eine mir noch unbekannt weibliche Stimme.

Ich musste etwas blinzeln.

Es war so hell, dass ich erstmal nur verschwommen sah. Es war eben weniger ratsam, als erstes in eine Lappe zu schauen, wenn man aufwachte.

Als meine Augen sich vom Helligkeitsschock erholt hatten, konnte ich die Frau erkennen, die bei mir war.

Ihr karamellfarbenes Haar fiel ihr über die Schultern. Sie saß auf einem Stuhl, strich mir sanft über die Wange und lächelte gütig.

Auch sie hatte goldene Augen.

Ein Mann kam in das Zimmer. Er war blond und hatte die gleichen Augen, wie die anderen Vampire.

Das Lächeln von ihm war genauso freundlich, wie das der Frau.

„Wie fühlst du dich?“, fragte er leise.

„Ich weiß nicht. Ich glaub, ich bin ganz schön erschöpft.“, murmelte ich.

Der Mann nickte verstehend.

„Ich bin Carlisle und das“, er deutete auf die Frau, „ist meine Frau Esme. Du wirst erstmal eine Weile hier bei uns bleiben, sofern du zustimmst. Allerdings würde ich aus medizinischer Sicht befürworten, dass du erstmal unser Gast bleibst. Du bist entkräftet. Deinem Körper fehlt Flüssigkeit. Außerdem benötigst du Spurenelemente.“

Anscheinend schien der blonde Vampir zu wissen wovon er sprach.

„Sind sie Arzt?“, fragte ich leise.

Carlisle nickte.

„Bitte bleib Liebes.“, flüsterte die Frau namens Esme mütterlich.

Ich stimmte nach kurzem Überlegen zu. Ich hätte eh nicht gewusst, wohin ich sonst hätte gehen können und irgendwie fühlte ich mich hier wohl, irgendwie geboren und das war ein schönes Gefühl.

Ich merkte wie meine Augenlider wieder schwerer wurden.

„Wenn du müde bist, dann schlaf. Es wird deinem Körper helfen, dich zu regenerieren.“, sprach Carlisle.

Ich nickte leicht, schloss die Augen und binnen weniger Sekunden schlief ich wieder ein.